

Ercheint
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Bestpreis
pro Quartal
im Vort.
Nagold
90 J
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.



Einrückungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einem
Einrückung
8 J. bei
mehrmal.
je 6 J.
außwärts
je 8 J. die
Spalt, Seite

Nr. 33. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 19. März.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. 1896.

Amtliches.

Durch Erlass des K. Ministeriums des Innern ist die Aufstellung von Wärfelautomaten in den Wirtschaften entgültig verboten worden.

Die Kolaboraturprüfung hat u. a. mit Erfolg bestanden: Karl Kefle, Unterlehrer in Nagold.

Bestorben: Georg Schmid, Sattler, Freudenstadt; Dr. med. Neuffer, Wassenweiler; Erhard Fejer, Schullehrer a. D., Stuttgart; Architekt Vogt, München; August Krauß, Oberamtsarzt a. D., Löhningen; G. Eisenmann, Schullehrer a. D., Cannstatt; ref. Posthalter Reider, Waldenbuch; Restaurateur Hehl, Ravensburg; ref. Schultheiß Daur, Enzberg; Hofbankbeamter Desterlen, Stuttgart.

Straffkolonien.

Seit Jahren schon sind Stimmen laut geworden, welche sich für Anlegung von Verbreterkolonien aussprechen; man braucht dabei nicht an die „trockene Guillotine“ zu denken, die Frankreich früher in Cayenne besaß; auch die Franzosen sind humaner geworden und schiden ihre unheilbaren Verbrecher heute nach Neu-Kaledonien, das in gesundheitlicher Beziehung weniger Bedenken erregt.

Es steht leider statistisch fest, daß die Zahl der rückfälligen Verbrecher wächst. Es ist eine Thatsache, daß langandauernde und entehrende Freiheitsstrafen den aus der Strafkast Entlassenen regelmäßig an seinem Fortkommen hindern und ihn um so gewisser zur Verübung neuer Straftaten treiben, je länger die Haft gedauert hat, da die abstumpfende Wirkung der letzteren und die Entwöhnung der Sorge um tägliche Brot ihm die Fähigkeit rauben, sich aus eigener Kraft eine Existenz zu gründen. Daß unsere sozialen Verhältnisse in der That den Rückfall in das Verbrechen begünstigen, indem das Vorurteil, das dem entlassenen Zuchthäusler auf Schritt und Tritt begegnet, es ihm außerordentlich schwer, wenn nicht unmöglich macht, Unterkommen und nährende Arbeit zu finden, läßt sich ebenfalls nicht bestreiten.

Man wird einem erheblichen Teil der auf der Bahn des Lasters und Verbrechens vorwärts Gedrängten ein gewisses Mitleid nicht verjagen können. Aber andererseits ist es auch nicht angängig, solche Individuen, die ihre entehrende Strafe verbüßt und kaum Aussicht haben, sich wieder in ehrlicher Weise zu ernähren, einfach auf die menschliche Gesellschaft

loszulassen. Da bleibt denn nur übrig, sie entweder zeitweilig einzusperrern und so für die Gesellschaft unschädlich zu machen oder sie in anderer Weise von der Gesellschaft fernzuhalten, nämlich durch die Deportation. So lange wir keine überseeischen Plätze besaßen, konnte nur die lebenslängliche Einsperrung in Frage kommen, die ja auch in neuerer Zeit vielfach erwogen worden ist und nebst der strafrechtlichen Umgrenzung des Begriffs der sogenannten „Unverbesserlichen“ fortdauernd auf dem Programm der Strafrechtsreformer steht. Seitdem aber Deutschland in den Besitz ausgedehnter Schutzgebiete gelangt ist, hat auch die Deportation praktische Bedeutung gewonnen. Wie lebhaft sich bereits die öffentliche Meinung mit der Frage beschäftigt, zeigen die Erörterungen, die am 13. Februar d. Js. in der bayerischen Abgeordnetenkammer darüber bei der Beratung des Etats der Strafanstalten gepflogen worden sind. Anlässlich der Beeinträchtigung des Handwerks durch Gefängnisarbeiten war der Antrag gestellt worden, daß im Bundesrat die Einrichtung überseeischer Strafkolonien angeregt werden möge. Die Errichtung solcher Kolonien wurde namentlich aus der Erwägung empfohlen, daß erfahrungsmäßig der mit vielen Millionen Aufwand geführte Kampf gegen das Verbrechertum doch den Zweck der Zerrückung nur erreiche, wenn — wie dies in Kolonien möglich sei — entlassenen Gefangenen eine den Unterhalt sichernde Beschäftigung zugewiesen werden könnte. Der Antrag begegnete zwar teils wegen finanzieller Bedenken, teils aus klimatischen Rücksichten vielfachem Widerspruch.

Der letztgenannte Einwand ist hinfällig, wenn man beispielsweise Deutsch-Südwestafrika als Strafkolonie ins Auge faßt, das nach dem der amtlichen Denkschrift vom 20. Dezember 1894 beigefügten Gutachten dreier angesehenen Afrikanerreisenden namentlich in seinem mittleren und nördlichen Teile ein für deutsche Ansiedlungen sehr geeignetes Land ist, das ein für Weiße durchaus zuträgliches Klima hat. Dort könnten sogar solche Strafkolonien für die Kultivierung des Landes, Wege- und Straßenbau unendlich viel thun, während hierzulande die Zuchthäuser mit ihren billigen Arbeitskräften nur Industrie und Handwerk eine schwer schädigende Konkurrenz bereiten. Dort könnte unter verständiger Leitung auch weit besser an

der Erziehung und Besserung der Sträflinge gearbeitet werden, als in unseren Zuchthäusern, weil ihm dort im fernen Lande ohne Gefahr für die Gesellschaft die Möglichkeit gegeben werden kann, durch gute Führung während der Strafzeit zu ökonomischer Selbstständigkeit und wieder zu bürgerlicher Vollberechtigung zu gelangen. Das hat sich z. B. in Australien glänzend bewährt. Die bei weitem überwiegende Anzahl entlassener Sträflinge in Neu-Süd-Wales war einem regelmäßigen und gesitteten Lebenserwerb wiedergewonnen worden durch die Aussicht auf Erwerb, die sich ihnen eröffnete nach ihrer Entlassung. Sie wurden gebessert, weil sie eine Gelegenheit fanden, die ihnen selbständigen Unterhalt sicherte und die sie aus besitzlosen Vagabunden zu kleinen Landeigentümern emporhob.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. März. Der Reichstag setzte heute die Beratung des Kolonialstats fort. Direktor Kayser führt aus: Wenn Vebels gestrige Ausführungen richtig wären, hätte die Staatsanwaltschaft sofort die kriminelle Untersuchung gegen Dr. Peters eröffnen müssen. Die von der Kolonialabteilung in dieser Angelegenheit veranlaßten Zeugenaussagen haben juristisch eine Schuld Dr. Peters nicht ergeben. Aber angesichts des von Vebel erwähnten Briefes Dr. Peters an den Bischof Tucher, wovon die Kolonialabteilung bisher keine Ahnung gehabt hat, ordnete der Reichsanzler auf meinen heutigen Vortrag eine weitere Untersuchung gegen Dr. Peters an. Ueber den Ausgang dieser Angelegenheit wird Bericht erstattet werden. Abg. v. Massow (konj.) verurteilt auf das schärfste die Hinrichtung des Regermädchens und den Brief Dr. Peters an Tucher. — Graf Arnim (Reichsp.) verliest einen Brief Dr. Peters an Arnim, worin Dr. Peters die Behauptungen Vebels teils als unwahr, teils als übertrieben bezeichnet. Ein Diener sei wegen Einbruchs kriegsgerichtlich zum Tode verurteilt, eine Dienerin Dr. Peters sei überhaupt nicht bestraft worden, sondern diese sei im September 1891 zu ihren Eltern zurückgekehrt, ein anderes Regermädchen, das aber nicht eine Dionexin Peters gewesen sei, sei im Februar 1892 kriegsgerichtlich wegen Spionage und Hochverrats zu 6monatlicher Kettenhaft und nach

Lesebuch.

* In der Demat sieht man auf deinen Namen, in der Fremde auf dein Kleid.

Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Hahn.
(Fortsetzung).

Paul erwartete sie schon mit Ungeduld. „Endlich, endlich!“ rief er auf sie zu. „Du Böse, du Liebe, mich so lange harren zu lassen!“

Als er die Ursache ihres späten Erscheinens erfuhr, rief er verdutzt und ärgerlich: „Ach, daß uns nur ein so kurzes Glück beschieden ist! — Doch da es nicht zu ändern ist, Liebchen, so machen wir kurzen Prozeß und heiraten bald, sagen wir in sechs Wochen. Löse deine Verbindlichkeiten deiner Herrin gegenüber, ich will unterdessen ein warmes Nestchen bauen, und nachher komme ich, mir meine Taube zu holen.“

Süßer Schreck erfaßte Teresa bei dem Gedanken, dem Liebsten so bald angehören zu sollen, doch mit holdem Erröten und verschämtem Nücheln gab sie ihre Zustimmung zu diesem Plan.

Mittlerweile war es spät geworden, und sie mußten scheiden. Es wurde ein sehr langer Abschied, denn immer wieder wollte er sie noch ein letztes Mal in seine Arme schließen, immer wieder noch einen einzigen Kuß.

Endlich befreite sie sich geschickt und entschloß eilends in die dunklen Partwege.

Am nächsten Morgen überbrachte das Zimmer-

mädchen vom Schlosse dem Inspektor ein Briefchen, mit der Bemerkung: „Na, nun sind sie fort, die fremden Herrschaften! Fräulein Teresa läßt alle noch herzlich grüßen und schickt dem Herrn Inspektor dieses Briefchen.“ Wohl ahnend, daß diese Zeilen Teresa's Entscheidung brachten, und hoffend, dieselbe würde seinen Erwartungen entsprechen, öffnete der Inspektor das Blatt.

Aber welche Enttäuschung wartete seiner! Da schrieb ihm Teresa:

Lieber Herr Inspektor!
Seien Sie mir nicht böse, daß ich Ihren wohlgemeinten Ratschlägen nicht folge, aber ich kann Herrn Boffarts Frau nicht werden, ich liebe Paul Heinrich und habe mich gestern mit ihm verlobt. Er ist noch nicht an Wanda gebunden, und gab mir die Versicherung, daß Wanda ihn nicht liebe. Möge Herr Boffart sein Glück an der Seite eines anderen, seiner würdigeren Mädchens finden; ich verehere und schätze ihn hoch, und nur der Gedanke, daß ich ihm einen Schmerz bereiten muß, trübt mein Glück. Leben Sie wohl. — Auf baldiges Wiedersehen in Kulmbach!“

„O! Das ist aber wirklich traurig! Armer Boffart, und thörichte Teresa! Zieht sie diesen Windbeutel dem biederen ehrlichen Manne vor. Hm! Hm! Nun, es ist ja ihr Geschick, worüber sie entscheidet, und ich will nur hoffen, daß es zum Guten für sie ausfällt. — Fatale Geschichte, ihm das beizubringen! Am besten ist es, ich schicke ihm das Briefchen hin, erfahren muß er es doch.“

So überlegend, faltete er das Papier zusammen,

nachdem er selbst noch ein paar teilnehmende Worte hinzugefügt hatte, und schickte den Brief durch eine Magd nach Boffarts Wohnung. Dann ließ er sich sein Pferd satteln, um sich die dumme Geschichte aus dem Kopfe zu reißen.

Boffart war soeben vom Nachtdienst heimgekehrt und saß sinnend auf dem Sofa. „Wie wird sich mein Geschick entscheiden?“ dachte er.

Da klopfte es, und auf sein „Herein“ trat die Magd des Inspektors ins Zimmer. Nachdem sie ihren Auftrag ausgeführt, begab sie sich wieder auf den Heimweg, nicht ahnend, daß sie die Todesbotin eines menschlichen Glückes gewesen.

Erwartungsvoll öffnete Boffart den Brief, hastig überflog er die Zeilen und geisterhafte Blässe bedeckte sein Antlitz, als die Hand, welche das Schreiben hielt, langsam auf den Tisch vor ihm nieder sank. Starr und stumm blickte er auf das Blatt nieder; er regte sich nicht, zu sehr hatte das Scheitern seiner liebsten Pläne auf ihn gewirkt.

Qualvolle Minuten! Mit Anstrengung nur vermochte er zu atmen! Beängstigend presste es ihm die Kehle zu, die Brust war ihm beengt, als sollte er ersticken. Er wollte diese Beklemmung abschütteln, er vermochte es nicht. Nun versuchte er sich aufzurichten, schwer neigte sein Oberkörper nach vorn. — Endlich ein Seufzer. — O, wie erleichterte das sein geprehtes Herz, das auch von physischen Schmerzen gequält, sich nur langsam und schwach regte. Die hohe Stirn auf die Tischplatte gelehnt, saß er wieder in halber Betäubung. Erst nach einer Weile begann sein Blut



einem Fluchtversuch zum Tode verurteilt worden. Dr. Peters habe nie behauptet, mit der betreffenden Negerin mohammedanisch verheiratet gewesen zu sein. — Direktor Kayser verliest ein von Dr. Peters unterzeichnetes Protokoll, wonach Dr. Peters mit der zum Tode verurteilten Negerin thatsächlich intimen Umgang gehabt hat. Dr. Peters habe für die Landeshauptmannschaft am Tanganjika Vollmachten verlangt, die ihm das Auswärtige Amt nicht geben wollte, und Peters sei zur Disposition gestellt worden, als Nachrichten aus Afrika einliefen, daß Peters von den dortigen Beamten und Offizieren ungern gesehen werde. — Auf Anregung Hammachers erklärt Kayser, die Akten über die Peter'schen Kriegsgesichte seien bei dem Aufstand am Kilimandscharo teilweise vernichtet worden. Redner verliest sodann ein Protokoll über die Hinrichtung der Negerin. Die vernommenen Zeugen hätten bekundet, daß das Urteil zwar sehr streng, aber nicht willkürlich gewesen sei. — Venzmann erklärt, Dr. Peters sei entweder verrückt, oder ein Scheusal. Redner legt juristisch dar, daß Wehlan und Peters nach dem geltenden Gesetz bestraft werden könnten. — Justizminister Schönstedt erörtert die rechtliche Seite dieser Fälle und führt aus: Das Justizministerium habe vom Kriminalamt Auskunft über die rechtliche Stellung der Pfandweiber verlangt, um eventuell gegen Weist vorgehen zu können. Der Bescheid lief erst dann ein, als Weist schon disziplinarisch bestraft und nach Amerika gegangen war. Damit sei die Sache gegenstandslos geworden. — Abg. Dr. Barth (freis. Ver.) bemerkt, dann hätte die nunmehr erfolgte Verordnung des Reichskanzlers schon längst erlassen werden sollen. Die Disziplinarstrafe für Wehlan stände in keinem Verhältnis zu seinen Vergehen. Redner verweist auf Nachtigall und Livingston, welche ohne Tropenkoller zu bekommen, Großes in Afrika geleistet hätten. — Direktor Kayser bestätigt, daß Lieutenant Bronsart von Schellendorf die Hinrichtung der Negerinnen gegenüber Dr. Peters gemißbilligt habe und legt sodann die Schwierigkeiten bei der Auswahl der Kolonialbeamten dar. — Richter (freis. Volksp.) übt ebenfalls schwere Kritik an Dr. Peters Verhalten. Dem Kolonialetat sodann, welcher nur Mißerfolge habe und das deutsche Ansehen herabsetze, müßten engere Grenzen gezogen werden. — Direktor Kayser protestiert dagegen, daß seine Ausführungen demoralisierend wirken könnten und verweist auf den Erlaß des Reichskanzlers. — Abg. Bebel (Soz.) bespricht nochmals die Fälle Weist, Wehlan und Peters. Direktor Kayser sei nicht der rechte Mann an seinem Plage, denn er habe keine Energie. — Abg. Dr. Lieber (Zentr.) begrüßt die Wiederaufnahme der Untersuchung gegen Peters. — Präsident Freih. von Baul rügt die Behauptung Bebel's, daß Direktor Kayser „Neigung zum Vertuschen“ habe. Nach persönlichen Bemerkungen wird die Weiterberatung auf Montag vertagt. Schluß 5¹/₂ Uhr.

* Berlin, 16. März. Der Reichstag setzte heute die Beratung des Kolonialetats fort. Werner (Antij.) führt aus, die Thaten Einzelner, wie Wehlan und Dr. Peters sprechen nicht gegen eine vernünftige Kolonialpolitik im allgemeinen. — v. Mantuffel bezeichnet die vorgestrigen Angriffe gegen die Kolonial-

verwaltung als unberechtigt. Man klage über den Militarismus in den Kolonien, aber Wehlan, Weist und Dr. Peters seien keine Berufsjuden, während die rühmend erwähnten Wisman, Balow und Bronsart Militärs sind. Das bedenklichste im Verhalten des Dr. Peters sei sein Brief an Bischof Tucker. Jedenfalls müßte aber Dr. Peters erst gehört werden. — Direktor Kayser protestiert gegen die Behauptung Bebel's, daß die 3 gerügten Fälle für die Kolonialbeamten typisch seien und nimmt die Ehre der Kolonialbeamten gegen unerwiesene Angriffe in Schutz. (Beifall.) Redner führt die Erfolge der Kolonialpolitik an in Unterdrückung des Sklavenhandels in den deutschen Kolonien, auf welche Erfolge man stolz sein könne. Auch in wirtschaftlicher Beziehung entwickelten sich unsere Kolonien erfreulich. — v. Kardorff bekämpft Richters Angriffe auf die Kolonialpolitik, wodurch das deutsche Kapital so abgeschreckt worden sei, daß die deutsch-südwestafrikanische Gesellschaft mit englischem Gelde arbeiten müsse. Richters Verdienste seien jedenfalls geringer als diejenigen des Dr. Peters. Im Reichstag werde sich immer für eine vernünftige Kolonialpolitik eine Mehrheit finden. (Beifall.) — Fürst v. Radziwill (Pole) bemerkt, die Regierung möge die sittlichen Zustände in den Kolonien genau beobachten. — Auf eine Anregung Haffes erklärt Direktor Kayser: England ist nur zum Protektorat über Bantu, aber nicht zu dessen Einverleibung berechtigt. Deutschland hat der englischen Regierung darüber keinen Zweifel gelassen. — Bebel gesteht zu, er sei in seinen Angriffen auf Direktor Kayser zu weit gegangen, er beharre aber dabei, daß die Regierung nicht mit der nötigen Sorgfalt und Strenge verfahren sei. Dr. Peters habe sich nur deswegen so lange halten können, weil er hochgestellte Gönner habe, die sich hoffentlich mehr in Acht nehmen werden. — Dr. Lieber (Zentr.) bezeichnet es als unbegründlich, daß man nach dem vernichtenden Zeugnis des Offiziers Ely der Dr. Peters'schen Expedition über Peters dem letzteren die Landeshauptmannschaft am Tanganjika anvertrauen wollte. Peters Kriegsgesicht über die Negermädchen sei eine der widerlichsten in der sündlichen Farcen gewesen. Das Zentrum sei es müde, alle Jahre im Reichstag einen Kolonialstandal zu erhalten und verlange energische Maßregeln; andererseits verkenne es die Erfolge unserer Kolonialpolitik in zivilisatorischer Hinsicht nicht. Das Zentrum werde seine Hände von der Kolonialpolitik nicht zurückziehen. Sodann werden die von der Budgetkommission zum Kolonialetat beantragten Resolutionen angenommen. — Bei der Beratung der Etats der einzelnen Schutzgebiete bemerkt Direktor Kayser auf eine Anfrage des Abg. Bachem, daß eine Neuorganisation der Schutztruppen in Aussicht stehe, wobei auch die Frage der Anciennität der Offiziere definitiv geregelt werden solle. Der Etat für Ostafrika, Kamerun und Togo wird gemäß dem Kommissionsantrag angenommen und die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 18. März. Am letzten Sonntag fand im Rathhauseaal die jährliche Hauptversammlung der Handwerkerbank statt. Dieselbe war von 80 Mit-

wieder den gewohnten Kreislauf, ein Zittern überflog seine gebeugte Gestalt, leises Stöhnen stieg aus seiner Brust auf, gewaltsam raffte er sich empor, — er wollte die Schwäche abschütteln — er wollte die Thränen zurückdrängen, — hatte er doch nicht geweint, als man seine Mutter begrub. Ein leises Schluchzen kam aus seiner Brust, aber die Augen blieben leer, — er drängte die Thränen gewaltsam zurück, er wollte nicht weinen um sein verlorenes Glück. —

So tief niedergebengt Bossart durch Terezas Verlobung war, so hohe Freude schwellte Pauls Herz über den errungenen Sieg. Nun, nachdem er sich die Sache so recht überlegt hatte, fühlte er selbst über Terezas Abreise eine gewisse Befriedigung, ohne diese wäre sein Glück gefährdet, denn nicht ohne Grund fürchtete er, Wanda könne seiner Vermählung mit Teresa Schwierigkeiten in den Weg legen; wäre es ihm nun auch gelungen, solche zu umgehen, so war es immerhin besser, wenn Teresa fern war und nichts von alledem erfuhr. Sie wäre bei ihrer Gewissenhaftigkeit im Stande gewesen, ihr Wort zurückzunehmen, nur um jener andern kein Unrecht zuzufügen.

Wie es in kleineren Orten nicht anders ist, so ward auch noch an demselben Tage die Verlobung kund. Ein solches Ereignis erregte an und für sich in Kulmhagen Aufsehen und wurde wochenlang besprochen. Wie war man aber starr vor Ueberraschung, als sich die Nachricht verbreitete, Paul hätte sich nicht mit Wanda, sondern mit der schönen Fremden verprochen!

Wie konnte so etwas geschehen, ohne daß man es schon im voraus vermutet und darüber hätte nach-

denken und sprechen können! Das war unerhört, das konnte nicht zum Guten ausschlagen. So schüttelten alle die betrogenen Klatschbasen unheilverkündend ihre Häupter. Auf Wanda, der man die Nachricht sofort überbracht hatte, übte die Neuigkeit eine wahrhaft niederschmetternde Wirkung aus.

Dem ersten Impulse folgend, machte sie sich sofort auf und eilte wie auf Windesflügeln dem Mühlenshofe zu, der eine Viertelstunde von der Stadt entfernt lag. Der Weg, den sie schon so oft zurückgelegt, dünkte ihr heute unermesslich lang; endlich war sie an Ort und Stelle.

Mit zitterndem Finger pochte sie an die Hausthür, die sie zu ihrer Verwunderung verschlossen fand, niemand öffnete. Immer lauter und anhaltender setzte sie ihr Pochen fort, bis sich endlich ein Fenster aufthat und eine Magd ihr zurief: „Der Herr ist ausgefahren und kommt vor Abend nicht wieder.“

Bestürzt blickte sie vor sich nieder; — da stieg der Verdacht in ihr auf, Paul wäre zu Haus und ließe sich vor ihr verleugnen. Ihren Gedanken Worte verleihend, suchte sie die Magd zu überreden, ihr die Thüre aufzuschließen. Letztere in die Enge getrieben, dem Wandas Vermutung war keine irriige, wußte sich nicht anders zu helfen, als daß sie, sich zurückziehend, das Fenster schloß.

Noch eine ganze Weile verharrte Wanda vor der verschlossenen Thüre, immer noch hoffend, dieselbe würde sich endlich öffnen. Starr blickte sie zu Boden, alle möglichen verzeifelten Pläne kreuzten ihr Hirn, — ihr ganzer Körper bebte vor Zorn und Aufregung.

gliedern beucht. Der Direktor, Hr. Stadtschultheiß Welker, eröffnete die Versammlung und schlug vor, man solle aus praktischen Gründen zuerst die Wahlen vornehmen. Die Versammlung war hiemit einverstanden. Das Ergebnis der Wahl war folgendes: 1) in den Vorstand wurden gewählt: Hr. Stadtschultheiß Welker als Direktor, Hr. Hermann Burgward als Kassier (Hr. Burgward son. hatte zuvor zu Gunsten seines Sohnes auf die Annahme der Wahl verzichtet) und Hr. Phil. Maier son. als Stellvertreter; 2) in den Aufsichtsrat kamen die Herren: Sparkassier Luz, Philipp Maier Sohn, Berw. Alt. Maier, Lorenz Luz, Paul Beck, Müller Kaist, Anterwirt Beck und als Ersatzmänner die Herren Priv. Schill und Herm. Kaltenbach, Seiffenrieder. Aus dem der Versammlung vorgetragenen Rechenschaftsbericht pro 1895 entnehmen wir folgende bemerkenswerte Zahlen: a. Einnahmeposten: Zurückerhaltene Vorschüsse 474,385 Mk. 64 Pf., aufgenommene Anlehen von Privaten 198,898 Mk., von Bankiers 305,545 Mk. 56 Pf., einkassierte Wechsel 77,465 Mk. 13 Pf.; b. Ausgabeposten: Vorschüsse 496,742 Mk. 78 Pf., in Conto-Corrent-Rechnung abgegeben 115,451 Mk. 32 Pf., diskont. Wechsel 274,462 Mk. 96 Pf., an den Bankier zurückbezahlt 71,281 Mk. 10 Pf., zurückbezahlte Anlehen 198,522 Mk. 66 Pf. Die Gesamtkosten einschließlich Steuern betragen 3795 Mk. 34 Pf. Der Wechselumsatz betrug in Einnahmen und Ausgaben je 508,907 Mk. 49 Pf., der Gesamtumsatz einschließl. der Prolongationen 3,216,167 Mk. 60 Pf. Es wurde ein Reingewinn von 10,424 Mk. 40 Pf. erzielt und kam auf Antrag des Aufsichtsrats und Beschluß der Versammlung eine Dividende von 5% zur Verteilung. Dem Spezialreservofonds konnten 2622 Mk. 10 Pf. zugewiesen werden. Derselbe beträgt nunmehr 4814 Mk. 68 Pf.; außerdem beträgt der gesetzliche Reservofonds 15,000 Mk. Der Stand der Mitglieder beträgt 389. (Im übrigen verweisen wir auf die heutige Veröffentlichung im Inzeratenteil.) Nach dem Revisionsbericht war die Geschäftsführung eine musterhafte. Die Belohnung des Kassiers wurde dem vermehrten Umsatz entsprechend auf 2300 Mk. normiert. — Da die Verzinsung der Stammanteile (172,582 Mk.) einen großen Teil des Gewinnes absorbiert und eine Verbilligung der Zinse für Vorschüsse wünschenswert erschien, hat der Aufsichtsrat beantragt, den Geschäftsanteil eines Mitgliedes von 1000 Mk. auf 500 Mk. herabzusetzen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen, wie auch der weitere das Maximum der monatl. Einzahlung auf 10 Mk. zu bestimmen. Ferner wurde beschlossen, die seitberigen $\frac{1}{20}$ % Prov. nicht mehr zu erheben und den Zinsfuß auf 5% festzusetzen; eine Verlängerung der Rückzahlungsfrist ist künftig nicht mehr zulässig, dagegen können jetzt die Darlehen auf eine längere Zeit: 1 bis 6 Monate, erhoben werden. Bei nicht rechtzeitiger Rückzahlung wird ein Verzugszins von 7% erhoben. Gleichzeitig wurde die Bank ermächtigt, Anlehen bis zum Gesamtbetrage von 300,000 Mk. aufnehmen zu dürfen. Die Beschlüsse, insofern sie statutarische Änderungen in sich schließen, unterliegen noch der Bestätigung des Königl. Amtsgerichts, sie können also vorläufig noch nicht in Kraft treten. Mögen die neuen weittragenden Beschlüsse segensbringend

Als sie sich überzeugt hatte, daß ihr Warten ein vergebliches war, entschloß sie sich endlich, zurückzukehren. Sie wußte nun, Paul hatte sie verraten; er an dem sie noch mit leidenschaftlicher Glut hing und an dessen Gegenliebe sie geglaubt, hatte sie betrogen. Ein Gefühl des tiefsten Schmerzes, des Verlassenseins machte der vorübergehenden zornigen Erregung Platz. Doch auch dieses sollte auf die Dauer nicht seine Herrschaft behalten. Die Situation zwang sie, ihre Geisteskräfte zusammenzuraffen und sich zu überlegen, ob und in welcher Weise sie gegen das Geschehene protestieren, und wenn dieses nichts fruchte, wie sie dann anders sich helfen könne.

„Ach! mein Gott! mein Gott! — Wie soll das enden?“

So in tiefem Sinnen versenkt, hatte sie die Schritte hinter sich nicht eher gehört, als bis dieselben aus nächster Nähe ihr Ohr erreichten.

Auffschreckend aus ihren Gedanken, blickte sie empor und sah Bossart neben sich, der sie mit inniger Teilnahme betrachtete.

Stundenlang hatte dieser über sein trauriges Geschick nachgedacht. Daß Teresa ihm nicht angehören wollte, fand er begreiflich; er schalt sich nun selbst vermessene, daß er dies Kleinod begehrte. „Ja habe nach den Sternen gegriffen,“ dachte er seufzend, „und vergaß, daß ich nur ein Mensch bin. Es geschehen keine Wunder mehr.“ Daß sie aber jenen leichtfertigen Menschen liebte, das erbitterte ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Rätsels in Nr. 31: Die Waage.

Calw, 11. März 1896.
Dienstag neuer Bestimmung
1. 54 1. 50 1. 41
17 10 17 40 17 30

Magd, 14. März 1896.
Dienstag neuer Bestimmung
1. 70 1. 04 1. 00
1. 11 1. 11 1. 11
Dienstag neuer Bestimmung
1. 11 1. 11 1. 11
Dienstag neuer Bestimmung
1. 11 1. 11 1. 11
Dienstag neuer Bestimmung
1. 11 1. 11 1. 11

Müller
Dienstag
gratis
Damenkleider-Stoffe
für a. W., Sep. Abt. in Herrenkleiderstoffen.
Quartier zu St. 135 pr. Meter.



für das hiesige Erwerbsleben werden und gleichzeitig ein weiteres Aufblühen der hiesigen Handwerkerbank im Geolge haben.

(Mahnverfahren.) Durch Verfügung des Justizministeriums vom 29. Februar d. J. ist angeordnet worden, daß im Mahnverfahren die Gebühren und Auslagen der Zustellungsbeamten durch den amtsgerichtlichen Kassenbeamten in dem Falle zugleich mit den entstandenen Gerichtskosten zu erheben sind, wenn der Zustellungsbeamte hiemit einverstanden ist. Die Zustellungsbeamten werden zu einer bezüglichen Erklärung aufgefordert werden: es ist anzunehmen, daß diese Erklärung für die Regel bejahend ausfallen wird. Zutreffendfalls soll sodann, wenn der Schuldner der Gerichts- und Zustellungskosten nicht am Sitze des Amtsgerichts wohnt, der Betrag der erwähnten Kosten zusammen, im Zweifel mittels Postnachnahme, erhoben werden. Es dürfte durch diese Maßregel, soweit thunlich, den mehrfach laut gewordenen Klagen wegen des bisherigen getrennten Einzugs der fraglichen Forderungen des Staats und der Zustellungsbeamten abgeholfen sein.

Berggänge vor 25 Jahren infolge des Kriegs 1870/71. Am 18. März 1871 gelangte die Kommande, d. h. die Männer der rohen Gewalt und der Schreckensherrschaft, eine neue Auflage der Blätter von 1793, zur „Regierung“ von Paris. Das Komite der Aufständischen setzte sich im Städtchause fest und der Ministerrat zu Versailles mußte Paris vorläufig seinem Schicksal überlassen. Die Forts von Paris fielen nach wildem Kampfe an diesem Tage den Aufständischen in die Hände. Die rote Fahne erhielt auf allen öffentlichen Gebäuden.

Herrenberg, 16. März. (Gewissensgeld.) Bei dem hiesigen Kameralamt wurden kürzlich in einem gewöhnlichen Brief mit dem Poststempel „Herrenberg“ ohne Angabe des Namens des Absenders 100 Mark eingezahlt. Der Brief trug den Vermerk: „Wegen Ungeldsdefraudation“.

Balingen, 16. März. Auch Balingen soll nunmehr elektrisch beleuchtet werden.

Stuttgart, 16. März. Die Lohnbewegung will hier nicht zur Ruhe kommen. Eine Versammlung von Buchdruckergehilfen verwarf die Leipziger Resolution und erklärte, nur auf der Basis der neunstündigen Arbeitszeit und einer Erhöhung der Grundpositionen des Tarifs um 15 bis 20 Prozent in eine weitere Beratung eintreten zu wollen. — Die Bauhandwerker wollen die ihnen zugestandene 10stündige Arbeitszeit ohne gleichzeitige Lohnhöhung nicht annehmen. — Auch die Maler wollen in ihrer Lohnbewegung den Meistern ein Ultimatum stellen.

(Verschiedenes.) Die zwei in Oberndorf durch Erdbeben gefährdeten Häuser müssen nach Anordnung der Bauinspektion abgetragen werden. — Aus der Kuzig wurde die Leiche eines etwa 50jährigen Mannes gezogen. Die Leiche weist schwere Verletzungen auf. — In Hölzern stürzte der Gemeinderat Schnurrer durchs Garbentoch seiner Scheuer und erlag noch am selben Tage seinen Verletzungen. — Durch Kinder, welche mit Bündelzern spielten,

wurde in Winterrain bei Waldenbuch eine Fochenkultur in Brand gesteckt und eine Fläche von ca. 150 Ar beschädigt. — Einem Erzschwindler, dem Dienstknecht Widmann von Renningen gelang es die Ochsenwirtschaft in Gemmingheim käuflich zu erwerben. Nachdem er sich beim „Weinfauf“ auf Kosten des Verkäufers tüchtig bezecht hatte, machte er sich aus dem Staube.

Kaiserslautern, 15. März. In der vergangenen Nacht haben 2 Sträflinge, die als Kranke in das Zuchthaushospital aufgenommen waren, einen Ausbruch versucht. Einer der Ausbrecher hatte, um ungestört arbeiten zu können, einen in dem Nebenzimmer liegenden Schwerkranken erdroffelt.

Berlin, 16. März. Wie der Nationalzeitung berichtet wird, hat Dr. Peters seine Stellung als Vorsitzender der Berliner Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft niedergelegt und die Einleitung der Disziplinaruntersuchung gegen sich beim Auswärtigen Amte beantragt.

Berlin, 17. März. Wie verlautet, ist zwischen Posadowsky und Miquel ein ernstes Zerwürfnis über die Uebernahme des Reichseisens ausgebrochen. Miquel beansprucht dieselben alle für die Einzelstaaten, Posadowsky will die Hälfte für das Reich retten.

(Erteilung von Zeugnissen an Handlungsgehilfen.) Die Rechtsfrage, ob einem Handlungsgehilfen gegen den Prinzipal ein Rechtsanspruch auf Erteilung eines Zeugnisses über seine Leistungen und Führung zusteht, ist vom Reichsgericht verneint worden. Wenn also einem Handlungsgehilfen daran liegt, bei seinem Abgange ein Zeugnis über Leistungen und Führungen zu erhalten, so muß er sich im Dienstvertrage ein solches Zeugnis zusichern lassen.

Frankfurt a. M., 16. März. Der Zimmerer Heinrich Bubinger in der Königswarterstraße schoss heute nacht nach einem heftigen Wortwechsel mehrere Schüsse auf seine Frau ab, die infolge dessen blutüberströmt aus dem Fenster sprang. Sie konnte sich jedoch nach dem Sturze wieder erheben und in einem benachbarten Spital ihre Wunden verbinden lassen. Als man in die Wohnung eindrang, fand man den Ehemann tot vor, er hatte sich durch einen Schuß selbst entleert. Das Motiv zur That ist nicht recht ersichtlich, da die Familie des Bubinger, die noch ein sechsjähriges Mädchen besitzt, in bestem Einvernehmen zu leben schien und auch gestern abend noch friedlich spazieren ging.

Breslau, 17. März. Eduard Haase, Besitzer der größten Privatbrauerei von Deutschland, ist gestorben. Sein Jahreseinkommen betrug eine Million Mark.

Ausländisches.

Bern, 16. März. Die Zahl der Opfer der jüngsten Hochwasserkatastrophe beträgt in der Schweiz 23.

Rom, 17. März. Der „Italia Militare“ zufolge erhielt das Ministerium die telegraphische Bestätigung des Heldentodes der Generale Dabornida und Arimondi an der Spitze ihrer Brigaden.

Turin, 17. März. Die Blätter melden, daß von italienischer Seite die Rückgabe der bei Adua erbeuteten Kanonen als eine der Bedingungen des Friedens aufgestellt werde.

Paris, 17. März. Melime wird heute einen Beschlus Antrag in der Deputiertenkammer einbringen, in welchem die Regierung ersucht wird, Verhandlungen einzuleiten behufs Herbeiführung einer internationalen Verständigung zur Festsetzung des Wertverhältnisses zwischen Gold und Silber.

Das gelobte Land für alle Radfahrer muß Belgien sein. Dort hat der Minister der öffentlichen Arbeiten für 1896 einen Kredit von 200 000 Frs. zur Anlage besonderer Seitenwege für Radfahrer auf den Staatsstraßen bewilligt. Die nötigen Arbeiten werden alsbald beginnen.

London, 16. März. Nach einer bei Loyds eingegangenen Depesche ist bei Santa Olo de Loanda der englische Dampfer „Matadi“ infolge einer Pulverentzündung in die Luft gesprungen. 41 Personen, darunter 35 Weiße, wurden getötet.

Petersburg, 16. März. Immer bestimmter tritt das bereits seit drei Tagen umlaufende Gerücht auf, König Menelik habe Rußland gebeten, die Rolle eines Friedensvermittlers zwischen Abyssinien und Italien zu übernehmen. Wenn auch in den leitenden russischen Kreisen die Wahrheit dieses Gerüchtes entschieden bestritten wird, so behauptet man andererseits dennoch, zu wissen, Rußland habe bereits den Botschaftsrat Baron Meyendorff in Rom mit einer zustimmenden Antwort an Menelik abgeschickt. Herr v. Meyendorff, so wird hinzugefügt, solle dem Regent auch den Georgsorden überbringen.

Konstantinopel, 17. März. In den Dardanellen ist ein türkisches Segelschiff mit 35 000 Hektoliter Getreide untergegangen. Von der Besatzung sind 17 Mann ertrunken.

Belgrad, 17. März. Eine Heidenbande überfiel das Haus des Gutsbesizers Joremaj und ermordete die ganze Familie. Die verfolgende Gendarmerie konnte die Räuber bewältigen.

Kairo, 16. März. Ein Bataillon ägyptischer Truppen ist heute nach Wadihalsa abgegangen. Dort sammelt sich bis zum 1. April d. J. das ganze Expeditionskorps, um dann den Vormarsch nach Dargala anzutreten.

Kairo, 17. März. Der Khedive nimmt das lebhafteste Interesse an der Expedition, welche den Nil hinauf nach dem Sudan geht. 450 Kavalleristen, 1000 Kamelreiter sind zu der Expedition nach Wady Halsa ausgerüstet; eine Batterie Maximkanonen ist ebenfalls dorthin beordert. Die öffentliche Meinung in Kairo ist im allgemeinen der Expedition günstig gesinnt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Verneid.
Jagdverpachtung.
Die sehr ergiebige und günstige hiesige **Gemeindejagd** wird auf eine Reihe von Jahren am **Mittwoch den 25. ds. Mts.** nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathaus im öffentlichen Aufstreich verpachtet. Jagdliebhaber sind freundlichst eingeladen.
Gemeinderat.

Bergorte
D. A. Calw.
Wegsperrre.
Der Viehweg Nr. 21 von **Nichelberg nach Enzklösterle-Enzthal** ist an der Stelle der Lappachbrücke **unfahrbar** und daher bis auf Weiteres für Fuhrwerke

gesperrt.
Schultheißenamt
Freu.
Altensteig.
R u h
(Welschsch)
hat wegen Entbehrlichkeit preiswert zu verkaufen
Johs. Waidelich
Fuhrmann.

Breitenberg
Liegenschafts-Verkauf.
Das dem kürzlich verstorbenen **Johann Ulrich Hammerger**, Baumwart in Breitenberg gehörige Anwesen, bestehend in **einem Wohnhaus- und Scheuren-Anteil, 8 a 16 qm Gras- und Baumgarten beim Haus, 2 ha 88 a 32 qm Acker und Wiesen, 51 a 02 qm Nadelwald** im Ganzen angeschlagen zu **5700 M.** angekauft zu **4380 M.**
wird am nächsten **Montag den 25. März, vormittags 10 Uhr** in dem Rathaus zu Breitenberg zum zweiten und letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.
Feinach, den 16. März 1896.
Kgl. Amtsnotariat.
Schmid.

Pfalzgrafenweiler.
Großer Welschkorn-Abschlag!
Die Mehllhandlung Louis Bacher
verkauft Welschkornmehl 100 Pfund zu **M. 6.80**
do. 200 " " " **13.50**
sowie sämtliche andere Sorten
Mehl in bester Qualität — Billigst.

Altensteig.
Waschkörbe oval u. 4eckig
Butterkörbe braun
Strickkörbe
Nähkörbe
Promenadekörbe
Damenkoffer, Rollen
Papierkörbe
Brofkörbe
Messerkörbe
Versand- und Reisekörbe
Möbelklopper
Armkörbe 1 und 2 Deckel
in allen Größen und den **neuesten Fassonen.**
Große Auswahl — Billige Preise.
C. W. Lutz.

Schon mit 40 M.
ist es strebsamen Personen möglich, durch eine lohnende, höchst einfache **Fabrikation**, wozu feinerte Fachkenntnisse erforderlich sind, sich einen guten **Nebenverdienst** oder **Existenz** zu sichern. Zahlreiche Anerkennungen. Prospekt gratis und franco durch die Expedition des „Commerciellen General-Anzeigers,“ **Altona a. Elbe, Langensfelderstr. 75.**

Revier Enzklosterle.
Wegsperre.

Der Mühlgrund- und Schwarzrainloch-Weg im Staatswald Wanne, der untere Nischenloch-Weg im Dietersberg, sowie der obere und untere Enzbangweg im Kälberwald sind **unfahrbar** und bis auf Weiteres für Fuhrwerke **gesperrt**.

Altensteig.
Eine messingene
Saug- und Druck-Pumpe

hat äußerst billig zu verkaufen
J. G. Koller.

Altensteig.
Zur Mostbereitung

empfehle:
schwarze und gelbe Rosinen

sowie
Filiatra-Corinthen
besten Qualität, trotz bedeutenden Aufschlags zu billigsten Preisen.

E. W. Lutz.
Im Laufe der Woche trifft ein Waggon
Hallerde

ein, worauf weitere Bestellungen entgegennimmt
der Obige.

Altensteig.
Gesucht wird auf Georgii eine tüchtige

Magd
die das Haus- und Feldgeschäft gründlich versteht und auch mit Pferden umgehen kann.
Näheres bei
Frau Sailer zur Traube.

Altensteig.
Samstag und Sonntag

Metzelsuppe
wozu freundlichst einladet
Chr. Bea z. Anker.

Ein jüngerer
Knacht

welcher sich den vorkommenden Feld- und Waldarbeiten willig unterzieht, findet eine Stelle bei
J. G. Müller
Wirtswiesenbauer.

Ratten und Mäuse

sind in einer Nacht weg! durch
v. Koppe's Heleolin,

für Menschen nicht giftig

Beachten Sie nachstehendes Attest:

Mehrfache Versuche, die wir mit dem von Ihnen bezogenen Heleolin machten, lieferten uns den Beweis, daß dasselbe ein wirksames und in Anwendung äußerst bequemes Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen ist. Wir vermengten dasselbe mit gemahlenem, rohem Pferdefleisch, setzten gebranntes Mehl hinzu und strichen diese Masse auf kleine Holzsteller, die wir abends neben mit Wasser gefüllte Tringefäße stellten. Am andern Morgen waren jene vollständig leer gefressen und die Ratten- und Mäuseplage war beseitigt.

Hochachtungsvoll
Der zoologische Garten in Göttingen a. Rh.
Prof. Dr. L. Wunderlich

Zu Dosen à 35 Fig., 60 Fig. und 1 Mt. käuflich bei: **Chr. Burg-**

hard, Altensteig.

Ratten und Mäuse

sind in einer Nacht weg! durch
v. Koppe's Heleolin,

für Menschen nicht giftig

Beachten Sie nachstehendes Attest:

Mehrfache Versuche, die wir mit dem von Ihnen bezogenen Heleolin machten, lieferten uns den Beweis, daß dasselbe ein wirksames und in Anwendung äußerst bequemes Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen ist. Wir vermengten dasselbe mit gemahlenem, rohem Pferdefleisch, setzten gebranntes Mehl hinzu und strichen diese Masse auf kleine Holzsteller, die wir abends neben mit Wasser gefüllte Tringefäße stellten. Am andern Morgen waren jene vollständig leer gefressen und die Ratten- und Mäuseplage war beseitigt.

Hochachtungsvoll
Der zoologische Garten in Göttingen a. Rh.
Prof. Dr. L. Wunderlich

Zu Dosen à 35 Fig., 60 Fig. und 1 Mt. käuflich bei: **Chr. Burg-**

Handwerkerbank Altensteig

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Aktiva.

Bilanz pro 31. Dezember 1895.

Passiva.

Kassa-Conto	12,394	M	09	g
Conto-Corrent-Conto (12 Debitoren)	54,657	"	76	"
Vorschuß-Conto	233,322	"	14	"
Wechsel-Conto	26,392	"	17	"
Effekten-Conto (Württ. Staatspapiere): 4%ige M 15,000 3 1/2%ige " 15,000				
Württ. Hypothekendarf-Pfandbriefe 3 1/2%ige M 10,000	41,340	"	—	"
Zinsen hieraus	438	"	75	"
Zinsen-Conto: rückständige Zinsen aus Vorschüssen	442	"	47	"
Provisionen-Conto: rückständige Provisionen aus Vorschüssen	21	"	12	"
Bankiers-Conto (Guthaben der Bank beim Bankier)	4,927	"	80	"
Mobilien: Wert derselben nach Abschreibungen von 5 und 25%	238	"	39	"
Neu angeschaffte Mobilien	111	"	40	"
	374,286	M	09	g

Bankiers-Conto	2,907	M	15	g
Stammanteil-Conto	172,582	"	—	"
Conto-Corrent-Conto (4 Creditoren)	6,392	"	53	"
Anleihen-Conto (der Bank anvertraute Kapitalien)	160,210	"	—	"
Zinsen-Conto: noch zu zahlende Zinsen auf Anleihen	2,390	"	17	"
vorempfangene Zinsen aus Vorschüssen	1,472	"	65	"
Provisionen-Conto: vorempfangene Provisionen aus Vorschüssen	130	"	07	"
Reservefonds-Conto	15,000	"	—	"
Spezial-Reservefonds-Conto	2,192	"	58	"
Gewinn- und Verlust-Conto, Vortrag vom Jahre 1894 abzügl. Abschreibungen	584	"	54	"
Reingewinn	10,424	"	40	"
	374,286	M	09	g

Mitgliederzahl: Stand am 1. Januar 1895: 368, neu eingetreten: 36, zusammen 404; ab ausgetreten: freiwillig 7, durch Tod 7, durch Wegzug 1, zus. 15. Stand am 31. Dezember 1895: 389.

Vorstand.

Handwerkerbank Altensteig.

E. G. m. u. S.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 15. ds. Mts. ist

- Der Höchstbetrag des Geschäftsanteils eines Genossenschafts-Mitglieds (§ 55 Abs. 2 d. Statuts) von 1000 Mt. auf 500 Mt. — ermäßigt und
- Der Höchstbetrag der auf den Geschäftsanteil zu leistenden monatl. Einzahlungen (§ 55 Abs. 4 d. Statuts) von 20 Mt. auf 10 Mt. — herabgesetzt worden.

Hievon werden die Gläubiger gemäß § 22 bezw. 80 des Reichs-Gesetzes betr. die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889 mit der Aufforderung benachrichtigt, sich wegen ihrer Ansprüche an die Genossenschaft bei dieser zu melden.

Den 16. März 1896.

Vorstand:

Direktor: **Kassier:**
Welfer. Burghard.

Grömbach.

Liegenschafts-Verkauf.

Die Unterzeichneten sind genehmigt ihre sämtliche Liegenschaft bestehend in:

Gebäude:

Nr. 8 3 a 25 qm, ein 2stöckiges geräumiges Wohn- und Oekonomie-Gebäude mit Scheuer, Stall, Schopf, Keller unter einem Ziegeldach, an der Erzgruber Straße.
Brandversicherungs-Anschlag 6000 Mt.

Garten:

Prz.-Nr. 83 5 a 56 qm Gras- und Baumgarten beim Haus.

Acker:

Prz.-Nr. 128 54 a 42 qm Acker in Kreuzgärten

Prz.-Nr. 125 31 a 52 qm Acker im Widdum

am Montag den 23. März

vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus zum Verkauf zu bringen.

Liebhaber sind mit dem Anfügen eingeladen, daß bei einem annehmbaren Angebot der Zuschlag sogleich erfolgt.

Geschwister Mast.

Altensteig.

Eine große Auswahl

Hüte

sind frisch eingetroffen, besonders **Konfirmantenhüte**, sowie alle Sorten **Herrenhüte**.

Auch empfehle eine große Auswahl

Mützen aller Art

zu äußerst billigen Preisen

Christian Schmid

Hut- und Mützengeschäft.

Briefordner empfiehlt

W. Ricker.

Altensteig.
Der in letzter Nummer ausgeschriebene
Zwangs-Verkauf
wird hiemit **zurückgenommen.**

Chinger
Gerichtsvollzieher.

Altensteig.
la. Qualität
Rindfleisch 1 Pfd. 56 Pf.
Schweinefleisch 1 Pfd. 50 Pf.
verkauft

Fritz Sailer, Metzger.
Frau Sailer z. Traube.

Milch

hat abzugeben

Obige.

Wartb.
Einen schönen garantiert rittfähigen
Cber

hat zu verkaufen

Dr. Feuerbacher jr.
Schmied.

Edelweiler.
Bis zum 1. April 1896 hat die Gemeindepflege gegen gesetzliche Sicherheit
1400 Mark
zum Ausleihen zu 4 Prozent von der Holz-Weidablösungskarte.

Mäuse und Ratten
werden schnell und sicher getötet durch
Apoth. **Freyberg's (Delitzsch)**
Rattenkuchen.
Menschen, Haustieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobt. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 in der Apotheke in Altensteig.

An geehrte Inserenten
richten wir das höfliche Ersuchen, die Inserate doch möglichst frühzeitig anzugeben. Inserate, die in einer bestimmten Nummer erscheinen sollen, müssen spätestens vormittags 9 Uhr am Tage der Ausgabe des Blattes in der Druckerei aufgegeben werden. Größere Inserate aber sollten jeweils Tags zuvor eingesandt werden.

Die Exp. des
„Aus den Tannen.“

Gerichtstag in Neuweiler
Montag den 23. März.